

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 16. Juli 1930
12. Jahrgang. Nummer 162

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: 40 Pf. + 12 Pf. Postlohn = 52 Pf. monatlich, 2,10 Mk. + 50 Pf. Postlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatlich 2,80 Mk., unter Schutzband 3 Mk. Unregelmäßigkeiten: Die geschäftlichen Mitteilungen ob. deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsbekanntgaben 6 Pf. Anzeigenpreis: Die dreizehnpennige Zeile mit 10 Buchstaben in der ersten Spalte 70 Pf. — Schluss d. Inseratenannahme in d. Hauptredaktion 8 Uhr; in d. Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Str. 60. Tel. 860 20.
Polizeidirektion: Breslau 544. Wabkation: Breslau, Trebnitzer
Straße 50. Tel. 289 02. Erscheinungsort der Redaktion von 12—18
Montags bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktionen:
Gleititz, Ubertstr. 20, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 12648
Gleititz, Runtz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsstand:
Hauptverlagssort Breslau, Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schles. Ver-
lagsanstalt, mbH., Bresl. — Druck: „Neubau“, Fil. Breslau, Trebnitz, Str. 50

RGÖ-Konferenz Gruppe Metall beschließt: Metallarbeiterstreik ab Montag in Oberschlesien

Gleititz, 14. Juli. Am Sonntag, dem 13. Juli, fand in Gleititz die von der RGÖ. einberufene Funktionärkonferenz der W.D. statt. Alle Betriebe der W.D. (Gleititzer Drahtwerke, Zillenhütte, Vorsigwerf, Donnersmardhütte, Pulkschicht) waren vertreten. Die Konferenz nahm Stellung zu der Organisierung des Kampfes gegen den Lohnabbau in der ober-schlesischen Metallindustrie. Einstimmig beschloß die Konferenz die Organisierung des Streiks der ober-schlesischen Metallbetriebe zum 21. Juli.

Der einstimmig beschlossenen Entschlieung, in der nochmals die Forderungen der Opposition präzisiert werden, und in der das Verhalten der Reformisten und Christen aufs schärfste gebrandmarkt wird, entnehmen wir:
„Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition schafft die Einheitsfront aller Arbeiter in den Betrieben und wird auch den Kampf gegen den Lohnabbau in der ober-schlesischen Metallindustrie führen. Dazu ist notwendig, daß in den Belegschaftsversammlungen zur Vorbereitung des Kampfes Kampfausschüsse aus Arbeitern aller Richtungen gewählt werden, die bei Ausbruch des Streiks in Streikleitungen umgewandelt werden müssen. In diesen Kampfausschüssen müssen auch erwerbslose Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen vertreten sein. Um einen Streik erfolgreich führen zu können, ist die Organisierung des Streikzuges notwendig. Deshalb ist die Bildung von Streikwehren zum Schutze des Streiks notwendig.“

Die Funktionäre der RGÖ. der ober-schlesischen Metallindustrie fordern alle Metallarbeiter auf, nicht abzuwarten, sondern alle Vorbereitungen für den Streik zu treffen. Zum 21. Juli darf kein Arbeiter einen Revers unterschreiben und kein Arbeiter die Papiere annehmen. Die Belegschaften müssen die Betriebe geschlossen verlassen. Kein Arbeiter nimmt die Arbeit auf zu den neuen, verschlechterten Arbeitsbedingungen.

Vorwärts zum Kampf unter der Führung der RGÖ. gegen das Unternehmertum, für die Forderungen der RGÖ.!
Das Referat auf dieser bedeutsamen Tagung hielt der Genosse Seibmann. An Hand einer gründlichen Analyse der kapitalistischen Krise und insbesondere der Lage in der Metallindustrie zeigte er die tieferen Zusammenhänge der jetzigen Lohnabbauoffensive der Unternehmer auf, die in einer allgemeinen Lohnsenkung und in der Abwälzung aller Lasten auf die werktätigen Massen den einzigen Ausweg aus der jetzigen Krise des kapitalistischen Systems sehen. Besonders ausführlich zeigte er auf den Verrat der Reformisten und Christen in Nordwest und ihre demagogischen, scheinradikalen Methoden in den Belegschaftsversammlungen der ober-schlesischen Metallindustrie. Demgegenüber ist es die Aufgabe der RGÖ., den Streik der ober-schlesischen Metallarbeiter gegen den Lohnabbau und für die Forderungen der Opposition zu mobilisieren.

In der Diskussion berichteten die Vertreter der Betriebe über die Lohnabbaumaßnahmen in den einzelnen Betrieben. Interessant ist, daß ein Lohnabbau auch bei den Schichtlohnern erfolge, wie das Vorgehen der Unternehmer bei der Firma Schweiß & Oppler, einem Verschrottungsbetrieb, der nur Schichtlohnern beschäftigt, beweist. Einmütig wurde von den Vertretern aller Betriebe berichtet, daß die Reformisten und Christen in allen Betrieben flieberhaft tätig sind, um die Belegschaften zu verwirren und den Kampf zu sabotieren. Einmütig stimmten jedoch auch die Vertreter der Betriebe den Kampf-forderungen der RGÖ. zu. Jetzt heißt es, in allen Betrieben zum Streik zu rufen!

RG.-Betriebe senden Kranzdelegationen

Sindenburg, 14. Juli. Die von der RGÖ. einberufene Betriebsdelegationen fasste den Beschluß, daß jede Schichtanlage eine Kranzdelegation zum zweiten Beerdigungstage nach Hausdorf entsendet. Kränze mit roten Schleifen werden an dem Massengrab niedergelegt. Die Konferenz beschloß ferner, daß jede Schichtanlage einen Belegschaftsbeschlus herbeiführt, wonach namhafte Beträge aus den Arbeiterunterstützungskassen für die Hinterbliebenen der gemordeten Kumpels gespendet werden.

„Nur die Kommunisten helfen uns!“

Die Sturmbrigade des KPD. berichtet:

„Neurode, 14. Juli. Die Sturmbrigade hat am Sonntag ihre Arbeit begonnen. Sie hat seitdem eine Menge von Material über die Ursachen des Unglücks und über die Schuld der Grubenverwaltung zusammengetragen. Die Jungkommunisten stehen mit der Arbeiterschaft in engerer Distanz, überall sieht man Flugblätter und Plakate der Kommunisten, die interessiert gelesen werden. Weder von der SPD. noch von den Bürgerlichen ist etwas zu sehen. Mit der Beerdigung der 102 Toten ist für sie die Angelegenheit erledigt. Die Arbeiter sagen: „Die Kommunisten sind die einzigen, die sich um uns kümmern. Sie sind keine Sensationsjäger, sondern ernstlich bemüht, Aufklärung unter die Bergarbeiter zu tragen.“

Die „Arbeiter-Zeitung“ wurde bereits zu 1000 Exemplaren umgesetzt. Nebenall ist Nachfrage nach unseren Flugblättern. Die Sturmbrigade berichtet: Massenprotesten in den Betrieben. Mit der Polizei...

schafft der Wenzelsausgrube besteht eine gute Verbindung. Bei jedem Schichtwechsel sind unsere Junggenossen bei der Grube und nehmen dort die Berichte der Arbeiter über die ungeheure Ausbeutung in den Schichten entgegen.“

15 000 rote Sportler marschieren auf

Am Sonnabend und Sonntag fand in Düsseldorf das erste Westdeutsche Treffen der revolutionären Arbeiterportler statt. Es wurde zu einem grandiosen Bekenntnis für die Einheit des Arbeitersports

Der mit 6-Stundenschicht und Lohnerhöhung

Das Kampfprogramm der Waldenburger Kumpels — Einstimmig beschlossen auf der Bergarbeiterkonferenz in Waldenburg

Waldenburg, 15. Juli. Wie wir gestern berichteten, tagte am Sonntag in Waldenburg die Industrie-Gruppentagung Bergbau der Revolutionären Gewerkschaftsopposition. Einstimmig wurde von den 50 Delegierten der Waldenburger Gruben, darunter auch drei Delegierte von der Wenzelsausgrube, folgendes Kampfprogramm, das jetzt in allen Belegschaftsversammlungen der Kumpels zur Diskussion stehen muß, einstimmig angenommen.

„Angeichts der ungeheuren Massenverelendung der deutschen Arbeiterklasse, des Raubzuges auf die Lebenshaltung der Arbeiter unter Duldung und Befürwortung, ja aktiver Mithilfe der Gewerkschaftsbürokratie und des Sozialfaschismus, angeichts der besonders katastrophalen wirtschaftlichen Lage der Bergarbeiter Niederschlesiens und der in Aussicht stehenden Lohnabbauoffensive des Unternehmertums, stellt die Konferenz nachstehende Forderungen auf und appelliert an alle Bergarbeiter, eine gemeinsame Kampffront zu bilden, um den in Aussicht stehenden Wirtschaftskampf in der Bergbauindustrie vorzubereiten und durchzuführen. Wir fordern:

1. Beseitigung des Ueberarbeitszeitabkommens und des schändlichen Lohntarifs, einen neuen Tarif, der auf folgender Grundlage beruht:
a) Einführung der Sechsstundenschicht unter Tage und der Siebenstundenschicht über Tage bei vollem Schichtlohn;
b) Verbot jeglicher Ueberarbeit zwecks Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess;
c) Erhöhung der Effektivlöhne um eine Mark pro Schicht;
d) Beseitigung der ungeheuren Lohn Differenz und Zahlung eines 25 prozentigen Zuschlages bei besonders gesundheitsgefährdeten Arbeiten.
2. Bezahlung der Feiertage durch die Unternehmer.
3. Verbot von Arbeiterentlassungen. Teilweise Betriebseinschränkungen dürfen nur mit Zustimmung des Betriebsrates erfolgen, wenn damit Arbeiterentlassungen nicht verbunden sind.
4. Aenderung des Reichsknappschaftsgesetzes in dem Sinne des

Kampf dem Imperialistischen Ostprogramm

Gestern erfolgte im Reichstag die zweite Lesung des „Osthilfegesetzes“. Es ist kein Zufall, daß dieses Osthilfeprogramm begann mit der Bewilligung von 30 Millionen für den Ausbau der Festungen längs der Ober. Das Osthilfeprogramm liegt in der Linie der gesteigerten imperialistischen Betätigung der deutschen Bourgeoisie, der deutschen Kriegspolitik. Diese Kriegspolitik ist keineswegs gegen Polen gerichtet, denn die deutschen Imperialisten wissen sehr gut, daß Polen unter dem Schutze Frankreichs und unter dem besonderen Schutze des imperialistischen Völkerbundes steht. Der deutsche Imperialismus ist vielmehr gegenwärtig dabei, die Gegensätze mit Polen auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Die deutschen imperialistischen Machtpläne laufen anders. Man will zwar den polnischen Korridor zurückhaben, aber als Gegenleistung bietet man Polen den „Raum im Osten“, die Ukraine, an. Im Kampf gegen die Sowjetunion werden sich die deutschen und polnischen Imperialisten einigen.

Vertätigte in Schlesien und Oberschlesien, rüft zu den Antikriegsdemonstrationen am 1. August und zu den Grenztreffen für Schlesien am 3. August in Fraustadt, Müllsch, Ramsau, Seibenberg und Liebau — für Oberschlesien am 27. Juli in Weiden.

unter revolutionärer Führung. Schon am Freitag rückten Tausende von Sportlern und Arbeiterdelegationen aus dem Rheinland, dem Ruhrgebiet und dem Bergischen Land in Düsseldorf an. Am Sonntag fand mittags um 12 Uhr auf dem Karlsplatz der große Festaufmarsch statt. Unterhalb Stunden lang dauerte der Einmarsch der Demonstranten ins Stadion. Zum ersten Male war dies seit dem Bestehen von Sportlern und Zuschauern überfüllt. 15 000 Sportler, durch Transparente ihre Verbundenheit mit der revolutionären Arbeiterschaft bezeugend, marschierten im Sportplatz mit Demonstrationen. Das erste Westdeutsche Sporttreffen hat den Beweis erbracht, daß es nur eine Arbeiterportbewegung in Westdeutschland gibt — die rote Sportbewegung.

Protest-Kundgebungen im Unglücksgebiet

Werkstätige Kumpels vom Neuroder Gebiet! Kommt Dienstag, den 15. Juli, 10 Uhr, in die öffentlichen Versammlungen der Kommunistischen Partei!
Die Versammlungen finden statt in:
Neurode: „Gasthaus zu den vier Bären“, Theaterstraße.
Kunzendorf: Wittwers Gasthaus,
Hausdorf: Spikers Gasthaus,
Koeprich: Buntfelds Gasthaus,
Ludwigsdorf: Wenigers Gasthaus.
Referenten: Reichstagsabgeordneter Zaddasch und Maria Kees. Die Landtagsabgeordneten Sabotka und Wollweber.

Die Rettungskolonnen des Grubenkapitals

Von Ernst Wollweber, mbH., Breslau (Schluß)

Neben der bürgerlichen Presse und der SPD. trat kaum noch eine dritte Rettungskolonnie für das Grubenkapital in Funktion. Unter dem Stichwort von der „Gottesfügung“ traten die Vertreter des Zentrums, die katholischen „Seelsorger“, auf den Plan. Nicht so geräuschvoll wie die Sozialfaschisten und die bürgerliche Presse, aber nicht minder gefährlich. Anknüpfend an die religiösen Gefühle, insbesondere der Frauen, gehen die Beauftragten des Klerus von Haus zu Haus, reden von „Gottes unerforschlichem Ratsschlus“, vernebeln den Blick für die klare Erkenntnis, daß das Grubenkapital des Massenmordes schuldig ist. Eine gefährliche Waffe in ihrer Hand ist jene Geschicklichkeit, mit der sie differenzieren, den religiösen Fanatismus in diesen heute noch vom Katholizismus beherrschten Familien wecken. Auch diejenigen, die geschickt auf der Klaviatur der gefühlsmäßigen Stimmungen spielen — die Vertreter des Klerus — auch sie bilden eine Rettungskolonnie des Grubenkapitals.

Wir Kommunisten kennen die Gefährlichkeit dieses Gegners, insbesondere in dem Gebiet der Neuroder Randgruben. Mit jähem Beharrlichkeit werden wir mit ihm ringen. Wir müssen gegenüber der Sprache des Mystizismus die Tatsachen sprechen lassen. Geduldig, mit der größten Ausdauer, in erster Linie unter Anknüpfung an die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft in dem Glager und Neuroder Gebiet, werden wir den Kampf um die Gewinnung der Arbeitermassen führen.

Den Rettungskolonnen des Grubenkapitals gegenüber müssen die kommunistischen Aufklärungskolonnen eingesetzt werden, der furchterliche Massenmord auf der Wenzelsausgrube muß ein Anlaß sein, um die brutale Frage des kapitalistischen Nordsystems zu entziffern. Die Aufrollung der Schuldfrage an dem Grubenunglück — und zwar die sofortige, um die Verbunkelungsmanöver zu erschweren — ist eine zwingende Notwendigkeit für eine Partei, die die Interessen des Proletariats vertritt. Das ganze Geschrei von der „Vielstärkung“ oder der „Vielstärkerberei“ wird uns nicht davon abhalten, das Grubenkapital anzuklagen. Uns ist das Leben der Proletarier alles — für die Bourgeoisie und ihre Kataklysten. Die werden sich immer nur auf geheucheltes Mitleid beschränken. Wir Kommunisten müssen um des Lebens der Proletarier willen, die Tragödie der toten Kameraden der Wenzelsausgrube zu einer wichtigen Anklage gegen den Schuldigen — den menschenverachtenden Kapitalismus machen.

10 Jahre Rote Gewerkschaftsinternationale

Am 15. Juli 1920, vor zehn Jahren, wurde in Moskau in einer Zusammenkunft namhafter gewerkschaftlicher Führer von Rußland, Italien, Spanien, Bulgarien, Frankreich usw. beschlossen, die Rote Gewerkschafts-Internationale zu bilden.

Die zweite Internationale war bekanntlich unter dem Patronat des Weltkrieges schmählich zusammengebrochen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer verwandelten die Lösung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“ in: „Proletarier aller Länder, steht euch gegenseitig bei“. Das Banner der internationalen Klassen-solidarität wurde von diesen Führern Legien, Leipart, Fouhaux, Thomas und wie sie all heißen, schmählich im Stich gelassen. Nach dem Kriege setzten sich diese Helden wieder zusammen, nachdem sie wieder die „nationalen“ Belange ihrer Bourgeoisie im Weltkrieg wahrgenommen hatten. Auf der Gründungskonferenz nach dem Krieg verlangten die Franzosen und Belgier als Vorbedingung ihrer Teilnahme die Anerkennung der Kriegsschuld durch die Deutschen.

Die einzige Sorge des IGB in der Nachkriegszeit galt dem Wiederaufbau des kapitalistischen Europa, wobei jede Sektion wieder für die nationalen Interessen der eigenen Bourgeoisie kämpfte. Die klassenberräterische Tätigkeit der reformistischen Gewerkschaftsführer als Lakaien ihrer Bourgeoisie machte die Schaffung einer Internationalen der proletarischen Klassenkämpfe und der brüderlichen Solidarität zur Notwendigkeit. In Gestalt der Roten Gewerkschaftsinternationale wurde sie am 15. Juli 1920 in Moskau geschaffen.

In dem ersten Auftruf umriß die Rote Gewerkschafts-Internationale als ihr Ziel die Sammlung und Organisation der internationalen Gewerkschaftsbewegung unter dem Banner des revolutionären Klassenkampfes. Es heißt in diesem Auftruf u. a.:

„Es versteht sich von selbst, daß der Amsterdamer Gewerkschaftsbund, welcher im Völkerverband eine Dienerrolle spielt, nicht Führer der revolutionären Klassenbewegung sein kann. Ein solches Zentrum, ein solcher Stab muß als Gegengewicht zum Amsterdamer Zentrum geschaffen werden.“

Die Kongresse der RIG und ihr Vollzugsbüro stellten mehrmals die Notwendigkeit der Organisation der revolutionären Kräfte innerhalb der unter der Führung der reformistischen Gewerkschaftsführer stehenden Gewerkschaften fest.

Die RIG ist aber auch in Gebiete vorgezogen, in den unter dem Tempo der kapitalistischen Industrialisierung eine Arbeiterbewegung aus dem Boden gestampft wird und organisiert diese Arbeiter. Sie hat das Latein-amerikanische Sekretariat und das Pazifik-Sekretariat geschaffen. Sie erweckt in den unterdrückten Völkern in Indien und China das Klassenbewußtsein, so wie sie den Arbeitern der kapitalistischen Länder mit ihren Ratsschlügen und ihrer Unterstützung. In der RIG vereinigen sich die weißen Arbeiter mit den unterdrückten Völkern der schwarzen und gelben Hautfarbe. Gemeinsam werden sie ausgebeutet, gemeinsam werden sie vom Kapitalismus unterdrückt und rechtlos gemacht, gemeinsam müssen sie kämpfen.

Die große Stärke der RIG ist der revolutionäre Gedanke, der tausendfach genährt und entzündet wird durch die grausame Unterdrückung und Ausbeutung der Millionenmassen der Arbeiter. Ueber den Weg des täglichen Kampfes gegen wirtschaftliche Not kommen die Arbeiter durch die Erfahrung und Erziehung des Kampfes zum Kommunismus. Jetzt ist die RIG mit den Komintern verbunden. Ihr Ziel ist ein gemeinsames, es ist das Ziel aller Arbeiter, sich frei zu machen von kapitalistischer Herrschaft und Ausbeutung.

Die wichtigste und stärkste Sektion der RIG sind die Gewerkschaften der Sowjetunion. Die Existenz der Sowjetunion, die Entwicklung des Sozialismus auf einem Sechstel der Erde ist einer der wichtigsten Ecksteine für die Entwicklung der RIG und ihre Stärke. Es kann kein Zweifel bestehen darüber, wie das über zehn Jahre bereits andauernde Ringen in der Arbeiterbewegung — Amsterdam oder Moskau — ausgehen wird. Die Zukunft gehört dem Sozialismus, gehört Moskau, gehört der RIG und der Komintern, die die einzig wahren Vollstrecker der Lehren des Marxismus und Lenins sind!

Immer breitere Schichten der Arbeiterklasse zählen sich zur Anhängerenschaft der RIG und RIG. Diese Organe werden wachsen und stark werden durch die Führung der Kämpfe der Arbeiter. Die RIG, der rote Generallstab der Wirtschaftskämpfe hat sich in tausend Kämpfen bewährt. Auch die deutschen Arbeiter sehen in ihr ihren Führer. Das beweisen Mansfeld und Nordweit, das beweisen die täglichen Kämpfe im Betrieb unter Führung der RIG.

Erich Auer.

Landarbeiterkampf erfasst neue Gebiete

Unerklärter Kampffront in Mansfeld Kampfrüstungen der Braunkohlentumpels

Halle, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Landarbeiterkampf dehnt sich auch auf den Kreis Sangerhausen aus. Auf dem Gute des Fürsten Stolberg in Köhla (Sarg) fand am Sonnabend eine Versammlung statt, in der die Landarbeiter eine Reihe Forderungen auf Vorknappung, Deputat, Arbeitszeit, Urlaub und Zuschläge nach dem Tariflohn aufgestellt haben. Begehrnd für die Lage der Gutsarbeiter ist es, daß sie unter anderem auch die Forderung nach besserer Behandlung durch die Gutsverwaltungen erheben. Am Montag früh haben die Landarbeiter der Gutsverwaltung ihre Forderungen eingereicht. Die Gutsverwaltung hat für den Fall des Streiks die Herbeirufung der Polizei des sozialdemokratischen Landrats Seemanns angedroht. Die Arbeiter sind bereit, für ihre Forderungen in den Streik zu treten.

Der Streik im Mansfelder Gebiet geht mit unverminderter Schärfe fort. Die Verstärkung der roten Streikposten hatte zur Folge, daß heute keinerlei ernste Streikbruchversuche unternommen wurden.

Gestern fanden überall Versammlungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition statt, die außerordentlich gut besucht waren, stärker als alle vorherigen Versammlungen. In Unterwiederstedt, einer bisher reformistischen Hochburg, sprach Genossin Maria Kees vor überfüllter Saale, unter der Zustimmung auch der zahlreich anwesenden SPD-Arbeiter.

Die Braunkohlengrubenarbeiter hielten am Freitag und Sonnabend im Obergörlinger Revier, im Zeiß-Weissenfelder Revier und im Bodwitzer Ländchen überall öffentliche Bergarbeiter- und Belegschaftsversammlungen ab, die der Vorbereitung des

Kampfes der Braunkohlentumpels dienen. Soweit dies noch nicht geschehen war, wurden Delegierte zum Bezirkskongreß der RIG gewählt.

Reformistisch-christlicher Streikbruch in Torgau

Halle, 12. Juli. (Eig. Drahtber.) Gestern tagte in Torgau eine Sitzung der sogenannten Landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaft, zu der außer den bestellten Junkern und den Vertretern der Gewerkschaftsbürokratie der Christen und der Reformisten, der Betriebsobmann vom Gut Nüchtewitz und der Betriebsrat von Gut Adelwitz geladen und ein Vertreter des Bezirksausschusses der RIG, erschienen waren. Auf Antrag der christlichen Bongen führten die Junker und die Gewerkschaftsangehörigen den Beschluß, den Vertreter der RIG nicht weiter an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen, nachdem sie den Torgauer Landarbeiterstreik für einen „wilden“ erklärt hatten.

Die übrigen Mitglieder der Streikleitung führten aus, daß die Landarbeiter unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition streiken, weil ihre berechtigten Forderungen von den Gewerkschaftsinstanzen nicht vertreten werden. Die Bongen und die Junker versuchten sich auf der Basis zu einigen, daß die sogenannten Häufelführer gemäßregelt und die anderen Arbeiter wieder eingestellt werden. Tatsächlich ist es den Bürokraten beider Verbände gelungen, einen Teil der Arbeiter von Adelwitz und Nüchtewitz durch Drohungen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Die Mehrzahl der Arbeiter führt aber den Streik mit ungebrochenem Kampfeswillen fort.

Der Kapitalistensöldling Hitler erklärt:

„Arbeiter haben den Unternehmern nichts dreinzureden“

„Es gibt überhaupt kein kapitalistisches System, den Unternehmern kommt es nicht auf Zusammenraffen von Geld an“ — „Revolutionär“ Straffer als gelber Wertsgemeinschaftler

Berlin, 14. Juli. (Eig. Bericht.)

Das Blatt Otto Strassers veröffentlicht ausführliche Auszüge aus einer Aussprache, die zwischen Otto Straffer und Adolf Hitler im Mai dieses Jahres stattgefunden hat. Aus diesen Ausprüchen veröffentlichten wir einige aufsehenerregende Auszüge, die besonders bezeichnend sind für die Hitler-Partei und auch für die „Opposition“.

Dem Blatt zufolge erklärte Hitler in einer der Aussprachen:

„Es gibt in diesem Sinn überhaupt kein kapitalistisches System. Sehen Sie, der Besitzer einer Fabrik ist doch von der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen seiner Arbeiter abhängig; wenn diese streiken, dann ist sein sogenannter Besitz völlig wertlos. Außerdem aber, mit welchem Recht verlangen diese Leute Anteil am Besitz oder gar an der Leitung? Herr Amann, würden Sie es sich gefallen lassen, wenn plötzlich Ihre Stenotypistinnen Ihnen dreinzureden würden? Der Unternehmer, der die Verantwortung für die Produktion trägt, der schafft auch den Arbeitern Brot (!). Gerade unsern großen Unternehmern kommt es nicht auf das Zusammenraffen von Geld an, auf Wohlleben usw. (!). Sondern denen ist die Verantwortung und die Macht das Wichtigste. Sie haben sich auf Grund ihrer Tüchtigkeit (!) eine Spitze gearbeitet und auf Grund dieser Auslese, die wiederum die höhere Klasse beweist, haben sie ein Recht zu führen. Sie wollen nun einen unfähigen Regierungsrat oder einen Betriebsrat, der von nichts eine

Ahnung hat, mitreden lassen; das wird sich jeder Wirtschaftsführer verbitten.“

Die Arbeiter werden schwerlich jemanden finden, der so wütend vor dem Großkapital und den Scharmachern, die ihn bezahlen, im Staube kriecht und eine solche Verachtung für die „gewöhnlichen Arbeiter“ an den Tag legt.

Der „Revolutionär“ Otto Straffer seinerseits hat in den Unterredungen sogar ein Programm aufgestellt. Ein Programm, das allerdings weder durch Originalität hervorragt, noch irgend etwas mit revolutionärer Wissenschaft zu tun hat. Der Kernpunkt dieses Programms ist folgende Forderung:

„3. Es gibt für uns keine „Unantastbarkeit des heiligen Privateigentums“, sondern wir wollen den deutschen Sozialismus, das heißt, Anteil der Gesamtheit an Besitz, Leitung und Gewinn der gesamten Volkswirtschaft.“

Hitler wollte nun nähere Einzelheiten über diese Anteil wissen und Straffer antwortete: „Wenn ich es zahlenmäßig ausdrücken soll, dann würde ich sagen, daß 49 von 100 des Besitz und Gewinns den heutigen Inhabern verbleiben, während 41 von 100 der Belegschaft des betreffenden Wertes gehören; während der Leitungsanteil, wie er im Aufsichtsrat zum Ausdruck und zur Geltung käme (!), sich auf ein Drittel heutiger Besitzer, ein Drittel Staat und ein Drittel Belegschaft verteilen würde, um hier die Einflussmöglichkeiten des Staates zurückzuführen, die Belegschaft des einzelnen Wertes zu erhöhen.“ — Darauf Hitler: „Das ist reiner Marxismus, was Sie hier sagen; das ist geradezu Bolschewismus.“

Die dem Reformismus und der gelben Wertsgemeinschaftsidee entlehnte „Theorie“ Otto Strassers ist für Herrn Hitler, der sich nichts von den Arbeitern dreinreden läßt, „Marxismus und Bolschewismus“! Welchem Arbeiter gehen da nicht die Augen auf über die nationalsozialistische „Arbeiterpartei“?

Höring will „ausräuchern“

Die Wahlen in Sachsen und die Pleite des Reichsbanners

In der neuesten Ausgabe der Reichsbannerzeitung stimmt der Sozialwissenschaftler und Bürgerblodadjutant Höring ein großes Klagespiel über das Ergebnis der Sachsenwahlen an. Jammern stellt er fest, daß die „republikanische Front“ (SPD. und Demokraten) zwei Mandate verloren haben, daß sie „geschwächt, ja zerrissen und zerschlagen“, regelrecht „geschlagen“ wurde, während die „Nazis und Kommunisten die Herren der Lage und die einzigen Sieger und Gewinner“ seien. Besonders betrübt ist er darüber, daß ausgerechnet die Kommunisten, diese „Feinde der Republik“, der SPD. ein Mandat abgenommen haben. Deutlich zeige sich die „große Ueberlegenheit derer von rechts und links“, während der republikanischen Front „der Schwung, der Rhythmus und vor allem ein starkes Reichsbanner fehle“. Daß es so weit kommen konnte, daran seien diejenigen Kreise der SPD. schuld, die das Reichsbanner verächtlich als „Kriegsverein“ bezeichnen und sich durch ihren Kampf gegen die Höring-Garden als „Helferheifer des Kapitalismus“ betätigen. Die Situation von 1923 an die Wand malend („In den großen Städten ist die Polizei kaum Herr der Lage“) verlangt Höring voller Wut: „Die zukünftigen Parteieninstanzen sollten doch endlich mit aller Kraft, neben einigen anderen solcher Art, den Unterbezirk Planen-Bogland gründlich ausräuchern.“

Wir verstehen den Schmerz Hörings, denn gerade im Plauener Unterbezirk haben die SPD-Arbeiter die Nase voll von dem Reichsbanner, was auch den „Linken“ Zwerling ver-

anlaßt, einige radikale Worte gegen die Höring-Politik zu verlieren und mit dem Gedanken einer „sozialistischen Arbeiterwehr“ zu spielen, um die rebellierenden SPD-Arbeiter von ihrem Uebergang zur roten Klassenfront abzuhalten. Ähnlich wie in Halle, soll auch hier ausgeräuchert werden, um dem bankrotten Reichsbanner wieder etwas Leben einzusößen und die „zerschlagene“ republikanische Front wieder auf die Beine zu bringen.

Aber alle Klagegeflänge und alles Kraftmeierei Hörings werden nicht verhindern können, daß die ehrlichen und klugen bewußten Reichsbannerarbeiter und SPD-Arbeiter der schwarzrotgoldenen Schutztruppe der Hindenburg-Republik, die ihnen jeglichen Kampf gegen Bürgerblod und Faschismus verbietet und den Kreuzzug gegen die Sowjetunion predigt, den Rücken kehren und sich einreihen in die antisozialistische rote Klassenfront.

Erfolg der Eisenbahner bei den Saarbahnen

Saarbrücken, 15. Juli. Bei den Betriebskrankenstimmwahlen auf der Schweizerbahn erhielt die RIG sechs Sitze, die der Reformisten neun Sitze. Die sechs Sitze, die die Opposition gewann, hielten die Reformisten ein, die früher 15 Sitze hatten.

Nazi-Ueberfall auf Arbeiterwohnungen

In Calb an der Saale verübten die Nationalsozialisten einen Ueberfall auf die Wohnungen von Mitgliedern des Kommunistischen Jugendverbandes. Nachdem sie von den Unternehmern genügend Freibier erhalten hatten und so für den notwendigen „Kampfeifer“ Sorge getragen war, durchzogen sie provozierend die Straßen. Vor der Wohnung von Jungkommunisten wurde Halt gemacht, Türen und Fenster wurden eingeschlagen und die Bewohner mit Döfchen und Revolvern bedroht. Als die Arbeiter zur Gegenwehr übergingen, schossen sie auf die Arbeiter. Die Nazistrolche mußten jedoch schließlich die Flucht ergreifen. Einem Jugendgenossen brachten sie noch vorher einen Bauchschuß bei, so daß der Verwundete ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

2300 Krupp-Arbeiter ausfließen

Essen, 14. Juli. Die von uns bereits gemeldete Ankündigung der Krupp-Direktion von Massenentlassungen ist jetzt von der Regierungsbehörde genehmigt worden. In den nächsten Tagen werden 2260 Krupp-Arbeiter und 50 Angestellte aus Pflafer fliegen. Die sozialdemokratischen Betriebsräte haben hierzu ihre Zustimmung gegeben und der sozialdemokratische Regierungspräsident Bergmann hat für den Kruppischen Hungerplan die notwendigen Dienste geleistet.

In Wien ist die erste Nummer des „Prolet“, des Kampforgans der revolutionären Gewerkschaftsopposition, erschienen.

Die Zentrale der Amsterdamer Internationale in Berlin

Der Kongress der Amsterdamer Gewerkschaftsbürokraten in Stockholm hat mit 55 gegen 30 Stimmen beschlossen, den Sitz der Zentrale des Internationalen Gewerkschaftsbundes von Amsterdam nach Berlin zu verlegen. Dieser Beschluss hat viel mehr als nur formale Bedeutung. Er ist ein politischer Akt, dessen Tragweite für die gesamte internationale Arbeiterbewegung nicht ernst genug gewertet werden kann.

Mit der Verlegung des Sitzes der Zentrale der Amsterdamer Internationale nach Berlin beginnt ein neuer Abschnitt des verächtlichen Kampfes des internationalen Reformismus gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die roten Gewerkschaften aller Länder und gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Dieser Kampf wird nach der Verlegung des Hauptquartiers des IGB nach Berlin ungleich schärfer und organisierter Formen annehmen, als in den vergangenen Jahren. Die Führung der neuen Offensive der reformistischen Streikbrecherinternationalen gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition übernimmt der A.D.G.B., der damit ein Ziel, das er seit Jahren erstrebte, erreicht hat.

Der A.D.G.B. wird durch die Verlegung der Zentrale nach Berlin offiziell als die ideologisch und praktisch führende Organisation des IGB anerkannt. Der bisherige Kampf um die Vorherrschaft im IGB zwischen den „nationalen“ reformistischen Gewerkschaftsorganisationen ist damit entschieden. Die Organisation, die die Ideologie und die Praxis des Arbeiterverrats bis zur äußersten Konsequenz entwickelte, die größte organisatorische Geschlossenheit aufweist, am stärksten und raffiniertesten die Politik der Arbeitsgemeinschaft und des „Wirtschaftsriedens“ ausgebaut hat — der A.D.G.B. tritt an die Spitze der „internationalen“ reformistischen Streikbrecherfront. Berlin wird Zentrum der Offensive des internationalen Reformismus gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale und den Bolschewismus.

Die Faschisierung der reformistischen Gewerkschaftsbewegung tritt in eine neue Phase beschleunigter Entwicklung. Die Leypart und Eggert, die sich was darauf einbilden können, die sozialfaschistischen Methoden in der Gewerkschaftsbewegung mit größter Konsequenz eingeführt zu haben, werden alles daran setzen, um diese Methoden in allen reformistischen Organisationen auch der anderen Länder zur Anwendung zu bringen.

Mit der Verlegung des Sitzes der Zentrale nach Berlin wird die Frage des Ausbaus der IGB zu einem schlagkräftigen Gegenzentrum gegen die R.G.Z. zu einem gewerkschaftlichen Aktionszentrum der Konterrevolution unmittelbar auf die Tagesordnung gestellt, wobei der A.D.G.B. die führende Rolle spielen wird.

Der offizielle Übergang der Vorherrschaft im IGB auf die deutsche Gewerkschaftsbürokratie ist kein Zufall. Waren die Zuspitzung der Gegensätze, die Verschärfung aller Widersprüche des Kapitalismus in der Vergangenheit die unmittelbare Ursache für die Entwicklung des A.D.G.B. zur ideologisch und praktisch führenden Organisation des IGB, so ist die unter dem Stachel der Weltwirtschaftskrise und des Young-Plans beschleunigte Erschütterung des Kapitalismus, die beginnende allseitige Verschärfung der Klassegegensätze gerade in Deutschland wiederum die Ursache dafür, daß der A.D.G.B. die Rolle des Preisfeuchters im Kampfe gegen die Rehabilitierung der Arbeiterklasse und gegen die Rote Gewerkschaftsinternationale übernimmt. Darin liegt die große Bedeutung des Stockholmer Beschlusses.

Moskau, 13. Juli. (Tass.) Der Saatenstand in der Sowjetunion ist nach den Angaben des Statistischen Amtes über den mittleren Durchschnitt, in der Ukraine und in Transkaukasien sogar weit darüber. Er ist bei den Kollektivwirtschaften besser als bei den einzelnen bäuerlichen Wirtschaften. In den wichtigsten Getreidegebieten rechnet man damit, daß der Ernteertrag voraussichtlich die Vorkriegshöhe übersteigen wird.

Die revolutionäre Krise in Indien

Bauernunruhen in Bengalen — Zerrüttete Wirtschaftslage — Freilassung der verräterischen Gandhisten vorgezogen

Bombay, 14. Juli. In Risikoregung in der Provinz Bengalen fanden ernste Zusammenstöße und Straßenlämpfe statt. Neun Indier wurden getötet. Die Menge entwarf mehrere Polizeibeamte und verletzte einen schwer. Neben einer bedeutenden Polizeiverstärkung wurde auch Militär zur Niederschlagung der Bauernunruhen eingesetzt.

In Bombay herrscht nach den Zusammenstößen am vergangenen Freitag in den Arbeiterbezirken große Erregung. Am Sonnabend kam es in einigen Betrieben zu Massenkrawallen aus Protest gegen die Polizeibrutalität.

In ganz Indien verschärfte sich die wirtschaftliche Krise. Die Baumwollfabrikanten von Bombay haben beschlossen, die Hälfte sämtlicher Fabriken stillzulegen. Sie begründen diese Maßnahme damit, daß sich in den Lagern große Warenmassen aufgehäuft haben und ihre Fabrikation infolge der dauernden Streiks und der Unruhe in den Betrieben „unrentabel“ ist.

Zwischen den Führern der Bewegung des „bürgerlichen Ungehorsams“ und der englischen Regierung sind Verhandlungen im Gange. Die anglo-indische Regierung hat bereits die Freilassung von Gandhi und anderen Führern der nation-

alliberalen Bewegung in Aussicht gestellt, wenn die Propaganda des „passiven Widerstandes“ unterbleibt und die Gandhisten an der englischen Konferenz am runden Tisch teilnehmen.

London, 14. Juli. Macdonald erklärte gestern in einer Rede über Indien: Was gegenwärtig in Indien geschieht, vermehrt lediglich die Schwierigkeiten und fördert Indiens Aussichtslosigkeit auf Erreichung des Dominionsstatus in keiner Weise. Männer, mit denen wir zusammen arbeiten möchten, sind verhaftet worden, weil sie Handlungen begangen haben, die sie, wenn sie selbst an der Spitze einer rein indischen Regierung gestanden hätten, ebenfalls mit Verhaftung der Täter beantwortet hätten. Das Ganze ist traurig, überflüssig und dumm.

Die indische Revolution reduziert sich für Macdonald auf eine Tragikomödie. Die weltbedeutenden Ereignisse erschelen ihm „traurig, überflüssig und dumm“. Von den heldenhaften Kämpfen der Arbeiterklasse und der indischen Bauern redet er, der „Sozialist“ überhaupt nicht. Sie existieren für ihn als Geschehnisse, die die blutigsten grausamsten Unterdrückungsmaßnahmen seiner Regierung rechtfertigen. Er vergießt nur einige heuchlerische Tränen über die notgedrungene Festnahme der bourgeoisen Verräter des indischen Befreiungskampfes.

Die antibolschewistischen Gesetze im finnischen Reichstag

Helsingfors, 14. Juli. Der finnische Reichstag stimmte dem Antrag der Regierung auf Verhaftung von zwei kommunistischen Abgeordneten zu und nahm in zweiter Lesung den Gesetzesentwurf der Regierung zum Schutz der Republik an, dessen Geltungsdauer bis Ende 1933 läuft. Ferner nahm der Reichstag in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage ein Gesetz über die Veränderung der Gemeindegabengesetze an. Die endgültige Annahme der gegen den Kommunismus gerichteten Gesetze ist nur mit Zustimmung der Sozialdemokraten möglich.

Heldenhafte Antikriegskampfe polnischer Arbeiter

Warschau, 14. Juli. In Dombrowsa Gerneria (Dombrowaer Kohlenbeden) veranstaltete die kommunistische Organisation beim Abtransport der Rekruten eine revolutionäre Kundgebung auf dem Bahnhof.

Zwei Genossen hielten Ansprachen an die Rekruten und forderten sie zum Kampfe gegen den polnischen Imperialismus und Faschismus, für die Sowjetunion, für die Interessen der wertaktigen Massen Polens auf.

Die Polizei griff mit blander Waffe ein und verstreute die auf dem Bahnhof versammelten Arbeiter. Die beiden heldenmütigen Redner wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt. Blutend und halb bewußtlos wurden sie gefesselt von der Polizei weggeschleppt.

Sturm auf Gerichtsgebäude

Terrorurteile im Posenener Kommunistenprozess

Posen, 13. Juli. In dem Prozess gegen 24 hiesige Kommunisten wurden gestern sieben Angeklagte wegen Hochverrats zu Strafen von drei bis fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer erhielt ein Jahr Zuchthaus. 17 Angeklagte wurden freigesprochen.

Als das Urteil verkündet wurde, kam es zu großen Kundgebungen. Die Angeklagten erhoben sich von ihren Plätzen und sangen die „Internationale“. Im Zuschauerraum

stimmten die Arbeiter begeistert ein. Als die anwesende Polizei die Kundgebungen verhindern wollte, kam es zu einem heftigen Handgemenge. Polizeiverstärkungen nahmen einige Verhaftungen vor.

Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die revolutionäre Rieder sang. Auf die Kunde von dem Terrorurteil und den Zusammenstößen im Gerichtsgebäude setzte ein Sturm auf das Gerichtsgebäude ein. Mehrere Polizisten wurden entwisst. Den ganzen Vormittag wiederholten sich die Kundgebungen.

Kommunistische Versammlung in Prag aufgelöst

Prag, 13. Juli. Die Polizeikorrespondenz meldete Sonntag vormittag sprach der ehemalige kommunistische Abgeordnete Dr. Sméral in einer vom Komitee der Freunde der Sowjetunion in der Tschchoslowakei veranstalteten, von 1100 Personen besuchten Versammlung über den „Ausbau des Sozialismus, die Sowjetunion, ihre Freunde und Gegner“. Die Versammlung wurde, als ein Mitglied der kommunistischen Jugend in seiner Rede „ungehörliche“ Ausdrücke gebrauchte, aufgelöst.

Kurze Auslandsnachrichten

Das griechische Parlament hat beschlossen, zwei neue Tonpedobootszerstörer auf italienischen Werften in Auftrag zu geben.

104 Millionen Stotj (rund 50 Millionen Mark) bewilligte die polnische Regierung erneut für den militärischen Ausbau des Hafens Gdingen.

Das Urteil gegen Pangalos, das gegen den ehemaligen griechischen Diktator eine zweijährige Gefängnisstrafe und fünfjährigen Ehrverlust ausspricht, ist von der Spezialkommission des Senats bestätigt worden.

In Peking hat eine Konferenz der Kuomintang, an der auch der sogenannte „linke“ Flügel Wangschimais teilnahm, den Rücktritt Tschangtsaischs und die Bildung einer neuen Zentralregierung in China verlangt.



Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

12. Fortsetzung.

„Ja, aber wir sind nicht so raffiniert in unserer konspirativen Arbeit wie sie. Sie haben eine lange Praxis in illegaler Arbeit und haben viel gelernt.“

„Was ist nun weiter zu tun?“

„Ich weiß nicht. Ich erwarte weitere Befehle.“

„Mein Rat geht dahin, daß Sie vorläufig hier bleiben. Wir müssen uns über eine Reihe von Personen Klarheit verschaffen.“

„Um wen handelt es sich?“

„In erster Linie fällt mein Verdacht auf eine Person, die — Wassiltschikoff unterbrach sich. Er überlegte einen Augenblick und sagte dann leise: „Es handelt sich um Panoff. Sie kennen ihn doch wohl. Er ist ein tüchtiger Offizier, der sich in mehreren Kämpfen ausgezeichnet hat.“

„Ja, und weiter?“

„Er hat einen Freund.“

„Wer ist das?“

„Ein Beamter im Semstwo, er heißt Drejschnitkoff.“

„Wieso haben Sie Verdacht gegen ihn?“

„Weil — ich weiß selbst nicht warum. Es ist vielleicht ein grundloser Verdacht. Ja, wahrscheinlich ist er ein harmloser kleiner Beamter. Aber Panoff empfahl ihn mir persönlich als Verbindungsmann zwischen mir und ihm. Darum will ich etwas Näheres über diesen Drejschnitkoff wissen.“

„Gut. Ich werde es schon machen. Das braucht aber meine Reise nach „Sompden“ nicht auszuschließen.“

„Warum sind Sie eigentlich auf diese Reise so verpicht?“

„In der Zerlegung, in der sie sich jetzt dort befinden, ist

es sehr leicht, sie in eine Falle zu locken und in ein für sie gefährliches Abenteuer zu stürzen. Ich will Trost auf Glatteis locken.“

„Und glauben Sie, daß es Ihnen gelingen wird?“

„Ich bin meiner Sache sicher. Sie wissen ja, ich bin ein Mensch mit eisernen Nerven und habe viel Geduld.“

„Gut. Bringen Sie aber zuerst in Erfahrung, wer dieser Drejschnitkoff ist.“

„Das werde ich sehr rasch heraus haben.“

Im Lärakraum erschien Matrjona.

„Verzeihen Sie, dieses Mädchen wurde oben für Sie gebracht. Man befahl mir, es Ihnen sofort zu übergeben.“

Die Küchentür knarrt

Leutnant Popoff kam böse und aufgebracht nach Hause. Er öffnete die Tür und betrat sein Zimmer in sehr schlechter Laune. Er wollte Licht machen, befand sich aber eines anderen, warf die Tür krachend hinter sich zu, zog seinen Pelz aus und schmeuberte die Gabeln von den Füßen, daß sie in alle Ecken flogen. Dann warf er sich aufs Sofa.

Alter Gsel, hole dich die Satansmutter. Diegt schon halb im Grab und schikaniert noch immer. Eggellenz vorn, Eggellenz hinten. Er tut wahrhaftig so, als wäre er mindestens Gendarmeriegeneral der Kaiser Oghrana. Ausgetretener Diebstahl. Dich sollte man in Stücke — in Stücke sollte man dich schlagen.

Er sprang vom Sofa auf, griff nervös nach einer Zigarette, und das Streichholzstämmchen erhellte einen Augenblick die Dunkelheit. Dabei sah er, daß die Papiere auf seinem Schreibtisch anders lagen, als er sie zurückgelassen hatte. Der Notizblock war nicht auf seinem Platz, und einige Akten lagen durcheinander. Er schaltete das Licht rasch ein und sprang an den Schreibtisch.

Wieleicht kam es ihm nur so vor? Nein, der Notizblock lag wirklich nicht auf seinem Platz, und man merkte deutlich, daß hier jemand getramt hatte.

Wer konnte es nur gewesen sein? Er hatte doch dringendst unterfragt, keinen Menschen in seiner Abwesenheit in sein Zimmer hereinzulassen. Er klopfte bei der Wirtin.

Aus dem Zimmer kam eine fröhliche Mädchenstimme: „Sind Sie es Anton Pawlowitsch?“

„Natürlich, das bin ich.“

„Wünschen Sie Tee? Ich stelle sofort den Samowar auf.“

„Nein, ich will keinen Tee. Es ist mir heute traurig zu Mutte, und ich möchte mit Ihnen einen Augenblick plaudern. Darf man eintreten?“

Er hörte, wie sie aus einer Zimmerede zur anderen klopfte. Gantierie und sich am Bett zu schaffen machte. Dann wurde es hell. Durch den Türspalt sah er, wie das junge Mädchen vor dem Spiegel stand, ihre Toilette verbollständigte und sich das Gesicht puderte.

Endlich sprach sie übermütig zur Tür und öffnete.

„Guten Abend, Olga Sergejewna. Wie geht es, warum lassen Sie mich so lange vor der Tür warten?“

Er nahm ihre Hand in die seinige und führte sie an seinen blümenstacheligen Schmurrbart.

„Guten Abend, Anton Pawlowitsch. Ich war nicht schlaflos und mußte mich zuerst ein wenig zurechtmachen. Sehen Sie mir nicht böse.“

„Wie könnte ich? Ihnen kann man ja nicht böse sein. Ich lachen kann den härtesten Mann weich machen. Und ich gehöre nicht einmal zu den Härtesten.“

„Dann ist alles gut. Nehmen Sie Platz, ich werde Tee machen.“

„Das wird mir zu lange dauern. Sehen Sie sich lieber zu mir, erzählen Sie etwas und lachen Sie ein bißchen. Das wird mein Herz leichter machen.“

„Warum sind Sie so traurig?“

„Es gibt genug Gründe dafür. Sie sind noch sehr jung Olga Sergejewna, und können noch nicht wissen, warum ein Mensch traurig sein kann. Sie sind nie traurig, immer süß und lustig. Sie haben es schön, sind jung, köstlich jung. Aber ich?“

„Und Sie sind wohl ein Greis? Sind Sie nicht auch jung? Und außerdem Offizier. Traurige Offiziere habe ich noch nie gesehen. Alle Offiziere sind lustig und nett.“

„Alle? Bin ich auch nett?“

„Heute nicht, heute sind Sie traurig.“

„Dann machen Sie mich fröhlich.“

„Erzählen Sie, warum Sie so verstimmt sind?“

„Das können Sie nicht verstehen, wenn ich es Ihnen auch erzähle. Sie sind ja noch ein halbes Kind.“

„So, ein Kind? Wie sagen das. Dabei verstehe ich alles besser, als die anderen. Ich bin schon lange kein Kind mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Lübeck: Der 57. Säugling hingemordet

Schuld der ärztlichen Mörder erwiesen

19 Druckseiten vernichtende Anklage

Hamburg, 14. Juli. Nach Meldung des Lübecker Gesundheitsamtes vom Montag hat sich die Zahl der durch die Todesbazillen hingemordeten Säuglinge auf 57 erhöht.

Inzwischen hat der Untersuchungsausschuss der Lübecker Bürgerschaft einen 19 Druckseiten starken Bericht vorgelegt, der eine einzige vernichtende Anklage gegen die Hauptschuldigen an dem verbrecherisch-leichfertigen Bazillenmord, also gegen Dr. Alstädt und Deyde, darstellt. Das mangelnde Zusammenarbeiten der drei Ärzte, wird darin festgestellt, sei ein nicht wieder gutzumachender Fehler gewesen.

Bei einem Erfahrungsaustausch hätte die Schädlichkeit des Verfahrens mindestens drei Wochen früher,

als es tatsächlich geschah, erkannt werden können, wodurch namenloses Unheil verhindert werden können. Dr. Alstädt wird konkret vorgeworfen, daß er die Warnung

des Reichsgesundheitsamtes, das Gamelle-Verfahren noch nicht allgemein in Anwendung zu bringen, dem Chef der Lübecker Behörden gegenüber unterdrückt und das Reichsgesundheitsamt von der Einführung des Verfahrens nicht benachrichtigt habe.

Dem Professor Alag wird vorgeworfen, daß er, trotzdem er bereits Ende März Bedenken gegen die Unsicherheit der Schuttfütterung hatte, weder Deyde noch Alstädt Mitteilung gemacht habe. Ja, als selbst in seinem Kinderhospital ein Todesfall vorlag, den Alag selbst mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Fütterung zurückführte,

hat er es unterlassen, Mitteilung von seinem Verdacht zu machen.

Die linke Mehrheit des Ausschusses in Lübeck wirft daher den Ärzten vor, ihr verantwortungsvolles Amt fahrlässig ausgeübt zu haben und verlangt disziplinarische und strafrechtliche Bestrafung der Schuldigen. Die Lübecker Eltern müssen nunmehr mit Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft auf die sofortige Verhaftung der ärztlichen Mörder hinwirken.

52 tote Kumpels sanken ins Grab...



Im grauen Morgen des Sonntags wurden die 52 durch die Profitgier des Grubenkapitals hingemordeten Kumpels aus Hausdorf in zwei von Kameraden ausgehobenen Massegräbern gesenkt. An der Trauerfeier, bei der katholische Pfaffen und Regierungsbazonen salbungsvolle und heuchlerische Reden führten, nahmen insgesamt etwa 20 000 Personen teil. Unbeschreiblich erschütternde Szenen spielten sich ab. Viele Bergarbeiterfrauen und Kinder fielen in Ohnmacht. Da die klassenbewußten Arbeiterdelegationen aus dem Reichs wegen des absichtlich in allerfrühesten Morgenstunden gelegten Beerdigungsbegins nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnten, hielt die Kommunistische Partei einige Stunden später eine würdige Grabfeier ab, in der das feierliche Gelöbnis abgelegt wurde, durch verstärkten Kampf den Tod der hingemordeten Klassengenossen zu rächen.

Schüsse im Gerichtssaal

Staatsanwalt und Richter kriechen unter die Tische — Attentäter vergiftet sich

Wien, 14. Juli. Kaum nach Beginn der Montagshandlungen im Sensationsprozeß gegen die durch betrügerische Manipulationen zusammengebrachte rumänische Banca Timisoara in Temesvar zog plötzlich der Hauptangeklagte, der ehemalige Präsident dieser Bank, in höchster Erregung den Revolver und richtete ihn gegen den Gerichtshof und feuerte in rascher Folge das ganze Magazin leer. Da der Staatsanwalt, der Vorsitzende und die Beigeordneten im Nu unter die Tische gekrochen waren, wurde nur ein Gerichtsschreiber durch einen Streifschuß leicht verletzt.

Ergänzend wird hierzu bekannt, daß der angeklagte Bankpräsident in einem Anfall von sinnloser Wut verhindern wollte, daß der zweite Angeklagte, ein ehemaliger Generaldirektor der Bank, ihn belästet. Dieser zweite Angeklagte hatte gerade begonnen, Angaben über die betrügerischen Manipulationen des ehemaligen Bankpräsidenten zu machen, als dieser plötzlich, ohne daß es jemand hindern konnte, den Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß nach dem anderen in den Saal feuerte.

Im Nu entstand eine unbeschreibliche Panik. Alles versuchte, ins Freie zu flüchten.

Doch fanden sie die Ausgangstür mit Aktenschloß verriegelt.

Nachdem der Angeklagte das Magazin leer geschossen hatte, warf er den Revolver fort und nahm, ehe es verhindert werden konnte, ein schnell wirkendes Gift. Sterbend wurde er aus dem Gerichtssaal getragen. Die Verhandlung wurde vertagt.

Erdbeben und Unwetter in Italien

Überall große Ernteschäden

Rom, 14. Juli. In dem Gebiet von Toscana wurden in der vergangenen Nacht heftige Erdstöße verspürt, denen starkes unterirdisches Grollen voranging.

Gleichzeitig werden aus allen Teilen Italiens starke Wetterstürze gemeldet. In Triest ist nach heftigen Niederschlägen die Temperatur von 35 auf 15 Grad gesunken. In der

Gegend von Emboli sind heftige Gewitter niedergegangen, die auf weite Strecken ungeheuren Ernteschaden richteten. Viele Gebäude sind dort von Blitzschlägen getroffen worden und gingen in Flammen auf.

Folgenstärker Gerüsteinbruch

In Kofikan bei Pilsen stürzte Sonntagabend an einem Hause ein zweistöckiges Gerüst zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter seinen Trümmern. Ein 39-jähriger Maurer, der vom 2. Stockwerk herabstürzte, wurde von einem aufragenden Balken buchstäblich aufgespießt und war sofort tot.

Hamburg erhält ein neues Funkhaus

Die Nordische Rundfunk-AG. nächster Zeit dieses hier abgebildete ebenso zweckmäßige wie formvollendete Funkhaus. Daß das mottenpostliche Wald- und Wiesenprogramm auch eine Neugestaltung im Sinne der Arbeiterschaft erhält, ist allerdings noch nicht erwogen. Das wird auch nicht eher der Fall sein, bis die revolutionäre Arbeiterschaft nach dem Vorbilde der russischen Sender allabendlich an Stelle des Deutschlandliedes die „Internationale“ in den Äther funkt.

Zum dritten Jahrestag des Wiener Massenmords

Herr Selpel, es ist der fünfzehnte Juli! Denken Sie noch an den breiten Kull aus Ottakring, der vornean mit der roten Fahne ging?

Herr Selpel, wissen Sie noch, Wie's Ihnen kalt über den Rücken kroch, Als einer durchs Telefon geschrieben: „Es brennt in Wien!“?

Da war's mit dem christlichen Lächeln vorbei Auf Ihrer saueren Pfaffenvisage, Aber Herrn Schobers Polizei Hatte noch Gottvertrauen und Courage!

Neunzig Genossen erschossen die Limmel Und löschten Brand mit Blut, Da erhoben Sie Ihre Augen zum Himmel: „Denn Gott ist gut!“

Und aus den Wolken fiel kein Strick Auf ein frommes Jesulitengesicht, Heute beten die Herren im Stefansdom Für einen gesegneten Fremdenstrom.

Herr Schober, wir wissen nicht wann, Aber es kommt noch einmal ein Juli, Da klopft es bei Ihnen an: „Herr Schober, im Vorzimmer steht ein Kuli!“

Der redet nur ein paar Worte: „Herr Schober, es ist so weit! Unten steht Ihre Eskorte! Sie wissen Bescheid!“

Frich Weinert.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik

Zwei Todesopfer, fünf Schwerverletzte

Paris, 14. Juli. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat sich in einer Feuerwerksfabrik in Vinheiro eine schwere Explosion ereignet, durch die der Besitzer und seine Frau auf der Stelle getötet wurden. Vier Kinder und eine zufällig anwesende Verwandte wurden schwerverletzt.

Der Tod im Steinbruch

Zwei Arbeiter vom Felsblock erschlagen

Bassau, 14. Juli. In einem Steinbruch in Neustift bei Wiltschoten a. Donau löste sich infolge heftiger Regengüsse plötzlich ein Felsblock los. Zwei im Steinbruch beschäftigte Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen begraben und sofort getötet.

Höllenzmaschine unter einer Autodroschke explodiert

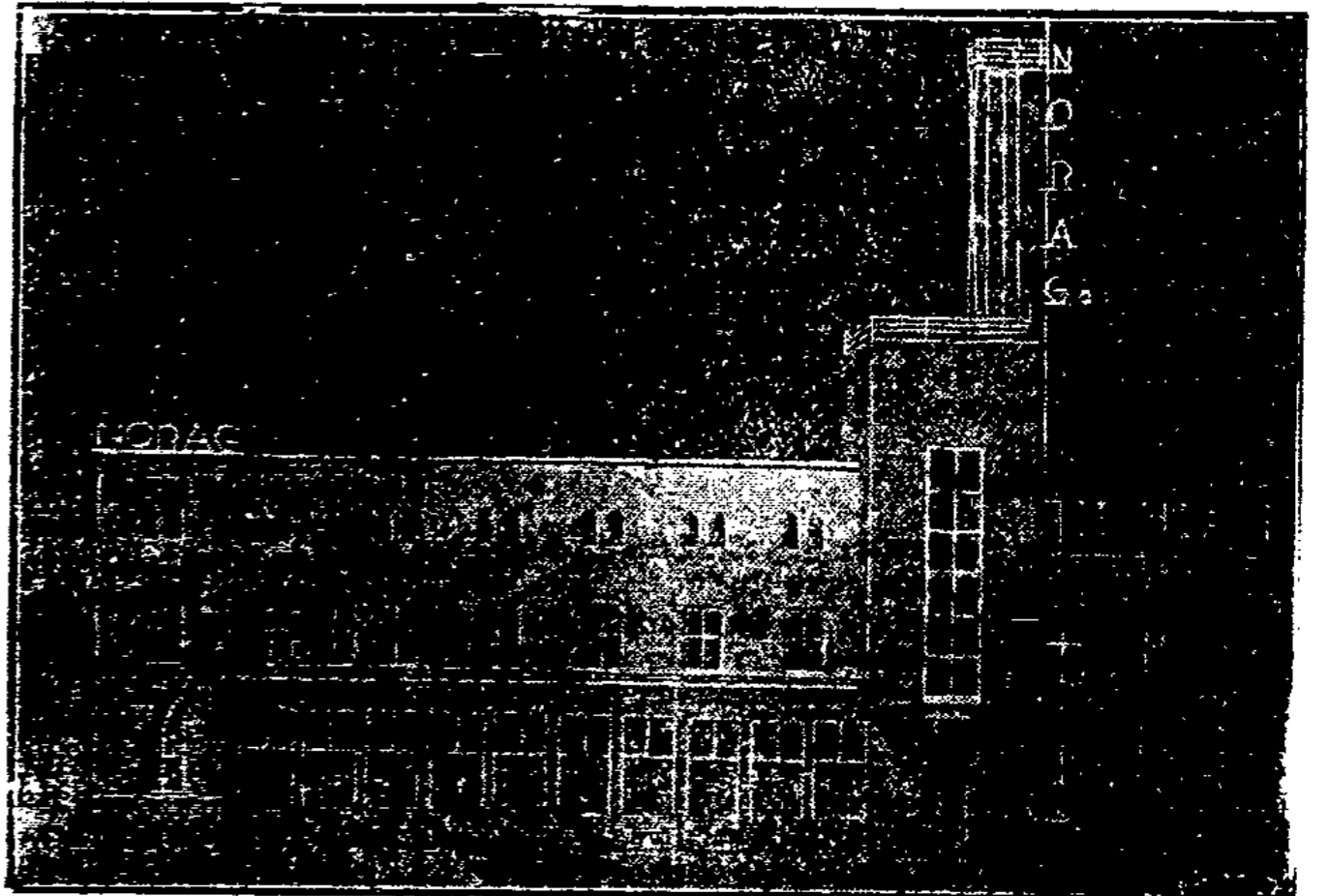
In der vergangenen Nacht fuhr in der Nähe von Bozen eine Autodroschke mit einem Insassen kurz vor der Stadt auf eine auf der Straße liegende Höllenzmaschine auf, die mit ungeheurer Kraft unter dem Fahrzeug explodierte. Während der Chauffeur schwere Verletzungen davontrug, kam der Insasse nur mit einer ganz leichten Verletzung davon. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert.

Auch eine Fuchtleistung

Am Sonntag nachmittag sprang ein Stockholmer Arbeiter von der 35 Meter hohen Skuru-Brücke in den Stockholmer Schären. Er machte den Sprung aus purem Muth und hätte leicht dabei ums Leben kommen können. Doch er kam mit einigen blauen Flecken davon.

Mörderisches Wochenende

Das letzte Londoner Wochenende hat wiederum eine Reihe Todesopfer gefordert. Nicht weniger als 14 Personen fanden den Tod durch Verkehrsunfälle oder beim Baden.



Ehe der Hahn zweimal kräht...

Die Bibel kennt jene im Courts-Mahler-Sitze geschriebene Stelle von dem Petrus, der Jesus, bevor der Hahn zweimal krähte, dreimal verleugnet hatte.

Solche zerstörenden Naturereignisse geschehen nicht mit dem „ausdrücklichen Willen Gottes“, sondern mit seiner Zulassung.

Nein, wirklich nicht. Diese „Logik“ können wir nicht verstehen. Denn Gott soll allmächtig sein, er hätte also den Massenmord der 161 verhindern können, wenn er es wollte.

Für uns „Heiden“ ist die Tatsache interessant, daß sogar die „Volkszeitung“ es schon nicht mehr wagt, das Walten ihres „lieben Gottes“ bedingungslos zu verteidigen, sondern darum herumreden will.

Jetzt wird „gesichert“

Wie wir erfahren, ist von der Verwaltung der Wenzelsgrube jetzt, nachdem 161 Bergarbeiter gemordet wurden, bei der Breslauer Firma Mitz u. Genet eine größere Bestellung auf verschiedene automatische Grubenficherungen gemacht worden.

Die plötzliche Massenbestellung an Sicherungsvorrichtungen ist eine Bestätigung unserer Behauptungen, daß vor dem Massenmord an den Grubentumpeln diese Sicherungen in unerhöht sträflicher Weise vernachlässigt worden sind.

Nach Miltisch

Am 3. August Grenztreffen in Miltisch. Stadteil West fährt mit zwei Lastzügen, Fahrpreis pro Person 1,70 Mark.

Die Genossen der Partei und befreundeten Organisationen von Schleitnitz fahren mit einem guten Auto zum Preise von 2 Mark zum Grenztreffen nach Miltisch.

Miltisch-Fahrer des Stadteils Zentrum. Fahrpreis 2 Mark. Sorten bei Genossen Neumann, Heiligegeiststraße 9, erhältlich.

Stadteil Nord rüftet zum Grenztreffen nach Miltisch am 3. August.

Wegen schwerer Urkundenfälschung festgenommen wurde der Dan-Verbreiter K. N. In circa 15 Fällen nahm er Inzerate für eine Eisenbahnfahrplan-Klebametapher an, die er für eine von ihm selbst gegründete Klebametapher sammelte, ohne darauf zu denken, diese Klebame zu veröffentlichen.

Arbeiterfrauen und -mädchen vom Oberort! Am Donnerstag um 20 Uhr findet bei Salomon, Rosen-Edle Marktstraße, eine öffentliche Frauenversammlung statt.

Arbeiterfrauen und -mädchen im Westen! Heute 20 Uhr öffentliche Kameradschaftsabend des Roten Frauen- und Mädchenbundes bei Kapf, Mariannenstraße 17.

Trotz Verbot rüstet zum zweiten Slot



Von der Bezirksleitung Schlesien des Jung-Partakusbundes wird uns geschrieben:

r. — Vergangenes Jahr fand in Moskau der I. Slot, verbunden mit dem Weltkongress der Arbeiter- u. Bauernkinder statt.

einem kapitalistischen Lande kennen. Für dieses Jahr wurde der Tagungsort in ein kapitalistisches Land, und zwar nach Deutschland, verlegt. In der Zeit vom 23. bis 27. Juli findet der II. Slot in Berlin statt.

hygienische Wohl der Arbeiterkinder ist geradezu rührend. In Lübeck hat man diese Fürsorge für Arbeiterkinder nicht gekannt; dort ließ man 55 Kinder mit dem Gaimetstag zu Tode führen, ohne die Wörder zu verhaften.

Arbeiterkern! Arbeiterkern! Kommt mit euren Kindern am Montag, dem 21. Juli, in den „Bergkeller“, Kleislaupstraße 33, zur Internationalen Kundgebung der Arbeiter- und Bauernkinder.

Sprochen. Sie haben uns die wahren Ursachen dieser Katastrophe mitgeteilt; sie machen die Verwaltung hierfür verantwortlich. Die bergpolitischen Bestimmungen hat die Verwaltung nicht beachtet.

Die Arbeiterchaft hat nicht nur zu demonstrieren gegen den Grubenmord an unseren Klassengenossen, sie muß den allumfassenden Kampf gegen die kapitalistische Profitwirtschaft organisieren.

Die anlagenden Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Stimmung unter den Demonstranten war eine sehr gute. Die Protestkundgebung war von einem guten Kampfgest getragen.

Ein Ukas des Rektors der Universität

Die „Herren“ Studenten können noch nicht deutsch schreiben

In der Universitätsklinik Maxstraße ist am schwarzen Brett folgendes zu lesen:

Schon mehrfach ist seitens der Dozentenschaft, aber auch von der Universität vorgeordneten Stellen Beschwerde darüber geführt worden, daß Eingaben von Seiten der Herren Studierenden nicht nur häufiger nachlässig abgefaßt und geschrieben, sondern offenbar vor Einreichung nicht noch einmal durchgesehen sind.

arisches Deutschtum in die Welt hinausbrüllen, besonders die Kaufleute vom Hafenkreuz und Stahlhelm, die miserabelsten Deutschschreiber sind.

Aber auch das Deutsch des Rektors mutet merkwürdig an. Wahrscheinlich hat auch er seinen Ukas nicht einmal noch durchgesehen, Offen wir, daß er es jetzt tut.

Heute Bellentag in Groß-Breslau

Stadtteilteilungen geben bis zum 17. Juli Bericht an die Bezirksleitung.

Donnerstag, 17. Juli, Fraktionstag in Groß-Breslau. Beachtet morgige Bekanntmachung.

Alle kommunistischen Freidenker

treffen sich am Mittwoch, dem 18. Juli, um 19 Uhr, im Partei-Sekretariat Oberstraße 23. Keiner darf fehlen!

Schafft Rote Hilfe

Vollamnestie für alle proletarisch-politischen Gefangenen verhindert. Erhebt sofort den schärfsten Protest!

Die proletarische Hilfsaktion für die Gefangenen, zu der die unterzeichneten Organisationen ihre Mitglieder und die gesamte Arbeiterchaft gemeinsam aufrufen, muß von diesem Kampfeswillen getragen sein.

Werbe- und Sammelkampagne für die Rote Hilfe durchgeführt werden, um schnellstens Geldmittel für den Rechtsschutz und die Unterstützung unserer politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen aufzubringen.

Soll das große Solidaritätswerk der Roten Hilfe nicht geschwächt werden, so ist das Eingreifen der gesamten Arbeiterchaft dringender erforderlich. In jedem Betrieb, in jeder Massenorganisation, in allen Arbeiterquartieren, in allen mit der Arbeiterchaft sympathisierenden Bevölkerungsschichten muß für den

Verteidigungsfonds unserer politischen Gefangenen gesammelt werden. Es ist notwendig, daß jeder Klassenbewußte proletarier Mitglied der Roten Hilfe wird.

Erhaltung der Kinderheime für die Kinder unserer politischen Gefangenen. Vor allem müssen in allen Betrieben

Betriebsgruppen der Roten Hilfe geschaffen werden.

Genossinnen und Genossen! Mitglieder unserer Organisationen! Setzt euch mit aller Kraft für schnelle und umfassende Hilfe für unsere politischen Gefangenen ein!

Weißer Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt.

Oberschlesien

Zuchthausstadt im Bliklicht

„Etwas“ über Dr. Glos — „Waschtag“ der Feuerwehr

Das Schicksal spielt doch manchmal ganz eigenartig hinein in das menschliche Leben. So wurde ganz ohne meine Absicht der „Waschtag“ der Feuerwehr gerade an diesem Sonntagmorgen dem festlich gekrönten „Herzen Oberschlesiens“ präsentiert, als ihre Hoheit, „Wir Wilhelm III. von Gottes Gnaden R.“ und Schützenkönig von Gr. Ehrenlich in aufgeblasener Majestät seinen pompösen Einzug in das knallige Reich hielt. Dem Vernehmen nach soll ihm das Schlucken schwer geworden sein. Trotz der aufhaltenden Hitze hätte man nicht glauben sollen, daß der „Waschtag“ so viel Staub aufwirbeln würde; einige Tage lief man sich die Hacken ab nach einem Exemplar der sonst so verpönten „Arbeiter-Zeitung“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht etwa serfationstüchtiger Schadenfreude und Gehässigkeit und katzenhässlicher Philisterstippe gewinnbringendes Schnabelwasser zu liefern, sondern den unser schweres Dasein verpestenden Augiasstall zu säubern, d. h. in Wahrung der Interessen der Allgemeinheit, dieser das wahre Gesicht einer demokratisierten, unter dem Verdammnis einer falschen Christlichkeit postierenden Chiquenherrschaft aufzuzeigen und endlich zur Säuberung der Luft beizutragen, auf daß es besser werde.

Für heute will ich nur mal einen strenggläubigen, also waschrecht christlichen Mann unter die Lupe nehmen, der obenrein vom Schicksal nicht nur dazu verdammt ist, Arzt, sondern sogar Vertrauensarzt (!) der Krankenkassen und des städtischen Wohlfahrtsamtes zu sein, dessen Pragis geradezu zum Himmel schreit, was nachfolgende Tatsachen beweisen mögen:

Eine mittellose, alte Frau U. ist totkrank. Das Wohlfahrtsamt überweist sie Herrn San.-Rat Dr. Glos zur Behandlung. Wie empfängt er sie? „Aber was wollen Sie denn“, brüllt er sie an, „Sie sind ja gesünder als ich!“ Ein anderes Mal kommt ein Erwerbsloser zu ihm um Zuweisung von Milch und anderem für seine Kinder; was muß er hören nach langem Disput?

„Der Arbeiter wird noch froh sein, wenn er Steine fressen wird.“

Ein Mädel aus Kaltwasser meldet sich krank. Sie geht zu einem Arzt nach Ujest, die Krankenkasse schickt sie zu Dr. Glos, ihrem „Vertrauens“-Arzt. Dieser schreibt sie, die ja nur (!) über Schmerzen in der Leiste klagt, gesund und arbeitsfähig. Die Schmerzen lassen aber nicht nach, das Mädchen geht in ihrer Not wieder zu dem Arzt nach Ujest, und dem bleibt nun weiter nichts übrig, als die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus in Gr. Ehrenlich zwecks umgehender Operation der hochgradigen Blinddarmentzündung, die Dr. Badhaus sofort vornahm und so das arme Wesen im letzten Moment noch rettete. Dieser Tage wurde ein polnischer Ueberläufer mit einem Monat „philippinischen Urlaub“ beschenkt. Er klagte über starke Weichschmerzen und wimmerte um ärztliche Behandlung, die ihm auch prompt durch Dr. Glos zuteil wurde, und zwar mit der schmeicheleichen Bemerkung: „Gesund und kafffähig!“ Folgte: wenige Stunden darauf war der arme Kerl eine Leiche, da die vorgeschrittene Blinddarmentzündung bereits die Eingeweide durchsetzt hatte. Sollte doch netlich eine Frau eine Einspritzung erhalten, für die der Chirurg Dr. Badhaus zirka 15 Mark liquidiert hätte. Weil aber der hohe menschenfreundliche Herr Glos diesem Arzte das nicht gönnte, es aber auch kein anderer hier ausführen konnte, so mußte um dieser Einspritzung willen die arme Frau mit einer Begleiterin den beschwerlichen und kostspieligen Weg nach Breslau machen. Hier aber wäre es an der Zeit, eine Ueberlegung herbeizuführen und der Gefährdung der Allgemeinheit Einhalt zu tun.

Fuch der Lehrlingszuchtanstalt „Baufirma Josaf“ wäre es Zeit, ein Ende zu machen. Dieser Baumeister nach titularischer Würde führt nämlich alle Arbeiten fast ausschließlich mit Lehrlingen aus, von denen er wohl mehr als zwanzig für umsonst auszusaugen beliebt, das bei den horrenden Wappreisen und der drückenden Arbeitslosigkeit, und dazu noch bei kommunalen Bauten! Wo haben die Behörden ihre Augen? Hoffentlich genügen diese Zeilen, eine baldige Abhilfe zu schaffen. Unser nächster Besuch im Herzen von OS. wird es ja zeigen; denn was man so munkelt von dem, der ich sein soll (der Schreiber dieser Zeilen ist damit gemeint), der ist es nicht, da müssen die Sucher schon etwas weiter vom Schussfeld abiraten, um treffen zu können. Nebenbei bemerkt, komme ich ganz gern dorthin, weil es sich verlohnt und man da so allerhand Kurzweil hat; so zum Beispiel, wenn man den tüchtigen Herrn Polizeikommissar so sehr eifrig mit der Ulltenmappe durch die Straßen rennen sieht und die Zeitung sucht, die er, ausgerechnet er, nicht finden kann, nämlich die mit dem „Waschtag“. Es ist zum Schreien, was der sich so an Zeitungen alles zusammengelaufen hat. Dieser Mann ist ein Original von Eüchtigkeit, besonders in der Kartentunft, aber schließlich, wenn das so weitergeht, dann finde ich kein Ende, und ich wollte ja auch noch von etwas Pflanzem erzählen, von meiner Bekanntschaft (per Distanz, natürlich) mit der schönen Balli und so... doch darüber nächstens. Für heute grüßte auch erer Kumpel

Ezechiel Jodokus.

Mindenburg

Generalmitgliederversammlung

der Partei am Sonntag, dem 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im Saale von Pletzka, Glüdaufstraße. Die Mitglieder der Verkehrs- und Strazenzellen, die Mitglieder der Stadteile Wiskupiß, Zaborze und Mathesdorf haben auch restlos zu erscheinen.

Das politische Referat hält der Vertreter der Bezirksleitung. Die Zellenseitungen haben dafür zu sorgen, daß die Zellenseitungen restlos erscheinen.

Ortsleitung der KP.

Gleiwitz

„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

In letzter Zeit sendet der Pfarrer Borel aus Gleiwitz-Nichtersdorf an die Eltern Karten, worin sie aufgefordert werden, ihre Kinder zur Beichte zu schicken. Wir wissen, daß die Kirche in Ostropa vor dem Bankrott stand. Sollte es mit Nichtersdorf ebenfalls so weit sein? Wir freuen uns darüber und hoffen, daß noch mehr Proleten den Verdummungsanstalten den Rücken kehren mögen. Ist es nicht ein Skandal, der zum Himmel stinkt, wenn die Pfaffen glauben, um das Seelenheil der Kinder besorgt sein zu müssen, während sie nichts tun, daß die leiblichen Bedürfnisse der Kinder befriedigt werden? Was kümmert sich so ein „hungerrinder“ Pfaffe, ob die Kinder der erwerbslosen Proleten genug zu essen haben, ob sie genügend Bekleidung haben, wie sie wohnen und schlafen! Einen Dred kümmern sie sich darum. Sie und ihre Zentrumsfreunde mit der ganzen bürger-

lichen Clique sind es doch, die täglich die Lebenslage der Arbeiterschaft verschlechtern. Der Zentrumsmünister Stegerwald ist es doch, der durch die erneute Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung, durch die Fällung des Schiedspruches von Dymhausen, den Arbeiterkindern das letzte Brot vom Munde stiehlt. Hier betätigt auch, ihr Schwarzröcke! Haut euren eigenen Gesinnungsgenossen auf die Pfoten, aber laßt Arbeiterkinder und deren Kinder ungeschoren! Arbeiterkinder, antwortet diesen Seelenheilfundigen damit, daß ihr eure Kinder vom Religionsunterricht abmeldet.

Höher geht's nimmer!

Der „heilige“ Bürokratismus beim hiesigen Finanzamt
Von einem Zuhörer der Sitzung des Mietschöffengerichts vom Freitag, dem 11. Juli, wird uns folgendes mitgeteilt:

Das Finanzamt zu Gleiwitz hatte am Mietschöffengericht einen ihrer Mieter zur Zahlung von 0 1/2 Prozent Zinsen für den Betrag von 60 Pfennig verklagt. Dieserhalb fand Verhandlung vor dem Mietschöffengericht am Freitag statt. Dem Tatbestand lag folgendes zugrunde: der oben beklagte Mieter schuldet dem Finanzamt ein Betrag von 60 Pfennig, die nachträglich auch bezahlt wurden. Von dem Mieter wurde nun verlangt, für drei Tage 0 1/2 Prozent an Verzugszinsen, gleich 60 Pfennig, zu zahlen. Es sei nun, daß der Mieter nicht in der Lage war, den Betrag der zu zahlenden Zinsen zu errechnen oder daß er glaubte, das Finanzamt wolle sich mit ihm einen schlechten Witz erlauben; jedenfalls die Zinsen wurden nicht bezahlt. Um nun das „Licht“ eines oder anderen Obersteuersekretärs „Leuchten“ zu lassen, wurde beim Gericht Klage angestrengt. Zur Verhandlung selbst war ein Obersteuersekretär erschienen, der nun

die Befange des Finanzamtes und somit auch die der am „Dafes“ lebenden deutschen Republik zu vertreten hatte. Selbst aber dem Unisamant kam die ganze Sache sehr lächerlich vor, der dennoch gegen den Beklagten wegen Nichterschulden ein Verdammnisurteil fällen mußte. Man bedenke, für einen Bruchteil von Pfennigen wird ein ganzer Apparat in Bewegung gesetzt, und die Unkosten machen hierfür mehr als das Tausendfache des Klageobjekts aus. Bei der Bearbeitung der Urträge von Arbeitern auf Rückzahlung ungelogter Steuern nimmt man sich Zeit, und das Finanzamt denkt nicht daran, für die zurückerhaltenden unviel gezahlten Steuern irgendwelche Zinsen zu zahlen. Auf der anderen Seite hat man genug Zeit, sich mit allerlei wichtigen Klagen zu beschäftigen.

Beuthen

Abenteurerfahrten eines Debraudanten

Vor einigen Tagen stückete der Buchhalter Rosenthal der Firma D. Seidemann mit 2000 Mark Lohngehältern. Der Debraudant stellte sich nunmehr selbst der Polizei. Er hatte mit dem veruntreuten Geld Abenteurerfahrten in Ostoberschlesien, dann in Breslau, Plegnit und Görlitz unternommen. In Gleiwitz setzte er seine Vergnügungsfahrten mit weiblichem Anhang fort, um sich der Polizei zu stellen, als das Geld bis auf 400 Mark zusammengeschnitten war.

Leobschütz

Fürsorgezögling wollte der Marterhölle enttrinnen!

Auf dem Transport von Ratibor nach Grattlau sprang ein 19jähriger Fürsorgezögling in einem unbewachten Augenblick aus dem fahrenden Zug. Man fand ihn schwer verletzt am Wehnhörper auf.

Dieser Vorfall ist nur zu erklären aus den bekannten skandalösen Zuständen in den kapitalistischen Zwangsfürsorgestätten. Die Jugendlichen fürchten diese „Erziehungs“-stätten wie die Pest.

A-K

an der Spitze



A-K

mit seinem diesjährigen

Saison-Ausverkauf

Beginn: Mittwoch, den 16. Juli

Große Warenposten zu bedeutend herabgesetzten Preisen hat uns unsere Breslauer Centrale für die **Ausverkaufstage** zur Verfügung gestellt, so das wir in der Lage sind, unserer Kundschaft in Bezug auf Qualität und Preise, Unglaubliches bieten zu können:

Hier die Beweise:

Herren-Anzüge in nur mod. Farben und Formen jetzt Mk. 88.—, 77.—, 66.—, 55.—, 49.—, 39.—, 29.— früherer Preis Mk. 34.— bis 138.—	19.50
Herren-Anzüge blau Twill — reine Wolle	48.00
Herren-Sport-Anzüge mit 2 Hosen jetzt Mk. 68.—, 59.—, 49.—, 38.—	29.50
Herren-Sommer-Mantel 88.—, 76.—, 68.—, 56.—, 48.— früher 38.— bis 148.—	26.00
Herren-Gummi- und Loden-Mäntel 29 50, 24 50, 19 50, 14 75	9.75
Herren-Trenchcoat-Mäntel in verschiedenen Farben . . . 34 50, 29 50, 24 50, 19 75,	14.75
Lüster-Saccos in schwarz, blau und grau 14.75, 12.75, 9.75,	5.85
Leinen-Joppen und Hosen 8.75, 6.75, 4.75,	2.85
Tennis-Hosen nur gute Qualität in platt und gemustert 14 75, 12 75, 9 75, 6 75	4.85
Herren-Hosen jetzt 14 75, 12 75, 9 75, 6 75, 4 95, 3 75, 2 50, 1 95	1.45
Breeches und Knickerbockers mod. Muster, gute Wollqualität 14.75, 12.75, 9.75, 6.75,	4.50
Windjacken kariert, in verschiedenen Farben 14.75, 11.75, 9.50, 7.50.	5.85
Herren-Tiroler- und Wesckend-Jacken reines Leinen 9 75, 7 75, 6 75,	4.95

Die Preise in meiner Kinderabteilung sind bis z. Hälfte herabgesetzt

Spielanzüge 1.75, 1.25, 0.75, Wasch-Anzüge auch Kielerform 4.75, 3.75, 2.75	1.95
Stoff-Kieler-Anzug von 4.95 an Knaben-Stoff-Anzüge 14 50, 12 75, 9 50	6.50
Waschperthosen 0.95 Leibhosen 0.95	0.95

1 Post. Herren-Wintermäntel bis 50% ermäßigt

kreutzberger

Gleiwitz, Wilhelmstraße 11

Schomberg

„Klassenkämpfer“ Jmisch geht von Julienhütte!

Im vorigen Jahre, vor der Gemeindevahl, hat sich der Gemeindevorsteher Enger auf zwölf Jahre wiedewählen lassen. Der kommunistische Vertreter lebte die Wahl von E. entschieden ab. Die Sozialdemokraten waren nur deshalb gegen die Wahl von Enger, weil sie glaubten, nach der Wahl den Posten mit einem ihrer Kutterkriecher zu besetzen. Die Sozialdemokraten kämpfen um jede noch so kleine Kutterkriecher, und so ist es eingetreten, daß der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Jmisch als Angehöriger in der Gemeinde untergebracht worden ist, trotzdem einige Wochen vorher Zentrum und Sozialdemokraten für den Abtritt von drei kleinen Angestellten waren. Jmisch verläßt als Modellfischer den Betrieb der Julienhütte und ist im Wohlfahrtsamt gelandet. Die Hilfsbedürftigen sollen nicht etwa glauben, daß, wenn ein Jmisch dort sitzt, sie etwa besser behandelt werden. Das Gegenteil tritt meistens ein. Diese Leute empfinden sich besonders willfährig als Mittel für die obere Bürokratie. Das Zentrum erhebt natürlich auch Anspruch auf Unterbringung eines ihrer Leute, und schon spricht man davon, daß ein zweiter Vollziehungsbeamter eingestellt werden soll. Der Beamtenapparat wird durch die Parteiwirtschaft immer gewaltiger; die wertvollen Steuerzahler haben die Parteizeche zu bezahlen.

Patschkau

Aus der Stadtverordnetenitzung

Aus ihr entnehmen wir das Wichtigste, und zwar einzelne Posten des Etats für 1930. Auf eine Anfrage des Chorrektors Mersert, wieviel an Mieten und Steuern in den von der Stadt zu unterhaltenden Gebäuden und Grundstücken bezieht, entstand eine lebhafteste Debatte. Genosse Kraut stellte fest, daß die Mieten der darin wohnenden Arbeiter im Verhältnis zu ihrer großen Notlage, in der sie sich befinden, zu hoch seien. Er rügte mit scharfen Worten, daß für die bestehenden Paradenwohnungen immer noch Miete verlangt wird, diese vielmehr schon längst neuen und gelunden Arbeiterwohnhäusern hätten müssen Platz machen. SPD-Stadtrat Weiß ist anderer Meinung; er sagt: „Geben Sie mal hin, es mag erst niemand aus den Paraden ausziehen!“ Wir fragen: Sollte das von Weiß Gelegte ein Lohn sein für die Paradenbewohner? Gibt es noch elendere Löhner, als es die Paradenwohnungen sind, für welche die Stadt gar nichts oder nur nach Gunst etwas in Ordnung bringen läßt? Wir glauben, daß, wenn genügend Arbeiterwohnungen vorhanden wären, die Mieten von selbstigen herabgezogen werden könnten, bestimmt alle Paraden leerstehen würden. Warum hat Weiß nicht schon längst versucht, eine Wohnung in den Paraden zu bekommen? Aus der Verleumdung des Bürgermeisters, welcher die Mieten- und Steuerhändler für diese Gebäude und Grundstücke zu verzeichnen sind, welche herabzubekommen er noch hofft. Bei dem Posten „Allgemeine Verwaltung“ ist mitzuteilen, daß dem Polizeikommissar Stefan die bisher bewilligte Gehalt von 300 Mark als Ergänzung für Ausrichtung der Grenzübertrittsbüro geübt worden sind. Erhöhen fertige er die Schöne nicht selbst aus, und zweitens sei sein Gehalt nicht niedriges Gehalt hinsichtlich zum Leben. Gehaltsänderung wurde bei der Abstimmung über den Zuschlag der eingereichten Angebote

mit Unterstützung und Verantwortung der amtlichen Beschlüssen. Obgleich Herr Tobias ein eigenes Amtsbüro für 700 Mark jährlich (Kaufsumme) herstellen wollte, wonach jeder Haushalt mit einem Amtsbüro gratis und gratis beliefert werden würde, ergab die Abstimmung gegen die Stimmen der SPD, und einer Stimme der Wirtschaftspartei einen Zuschlag für Herrn Buchal, wofür die Stadt ein Mehr von 600 Mark aufzubringen hat.

Wegen der Wichtigkeit des genehmigten Etats fahren wir mit der Veröffentlichung dieses Etats in den nächsten Tagen fort.

Kreuzburg

Weimarer Verfassung in Theorie und Praxis

Obwohl ein hiesiger Arbeiter wurde angestellt und wendete sich an die Gemeinde wegen Armenunterstützung. Die Gemeinde lehnte seinen Antrag ab. Er ist verheiratet, hat Frau und drei Kinder und ist 41 Jahre alt. Er will mit seiner Familie nicht untergehen. Wegen dem Befehl der Gemeinde legte er beim Kreisaußschuß in Rosenburg

Betriebsarbeiter!

Wollt ihr den Lohnraub verhindern, den Siebenstundentag und höhere Löhne erzwingen, dann reißt euch ein in die KPD., werdet Leser der „Arbeiter-Zeitung“ und kämpft mit der RGO.

Berufung ein. Der Kreisaußschuß, aus frommen Katholiken zusammengesetzt, teilt ihm jetzt mit, daß die Armenunterstützung nicht gewährt werden kann, da seine Eltern, die 15 Morgen Land besitzen, verpflichtet sind, ihn zu unterhalten. Alte Eltern, deren Sohn eigene Familie hat, sollen ihn und seine Kinder noch ernähren! So können diese Herren nicht genug schreien von der Not der Landwirtschaft. Und hier sollen zwei und noch mehr Familien von 15 Morgen Acker ernährt werden! Die Weimarer Verfassung auf dem Papier bejaht aber anderes. Arbeiter, Kleinbauern, jagt die Träger dieser Gesellschaftsordnung zum Teufel. Baut einen Staat auf, der instand ist, alle Menschen zu ernähren!

Lublinitz

Große Nachlässigkeit eines Grenzbeamten

Das erst fünf Jahre alte Söhnchen des Grenzbeamten Kozmizel in Herby schoß mit einem Revolver, den sein Vater hatte achtlos liegen lassen, auf sein ein Jahr jüngeres Schwesterchen. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Oppeln

Das ist städtische Wohnungs„fürsorge“!

Der Plattenhof, ein städtisches Gebäude, wo nur die Faschisten und Kriegervereine verkehrten, ist kassiert worden und wird jetzt für

Wohnzwecke herwandt. So das städtische Grundstück auf der Groß-Strehliger Straße, das kaufällig ist, niedrigergerissen werden soll, müßte ein Teil der Mieter die Wohnungen räumen. Die Stadt hat ihnen den Plattenhof als Wohnzweck zugewiesen. Früher bewohnte diese Wohnung ein Plattenhof eine Familie (der Pächter). Die Stadtverwaltung bringt dort jetzt fünf bis sieben Familien unter. Wie sehen die Wohnungen aber aus? Anstatt, daß man die Wohnungen, bevor sie bezogen wurden, renoviert hätte, hat man die Mieter so hereingeholt! Es sind ja nur Proleten. Die Dafen sind da in solchem Zustande, daß sie überhaupt nicht zu betreten sind. Es sind da Familien mit sieben Köpfen, die schon acht Tage ohne Kochgelegenheit sind. Die Mieter laufen von einer Stelle der städtischen Körperlichkeit zur anderen, ohne was zu erreichen. Der Grundstücksverwalter Jalsch heißt sogar noch die Freiheit zu sagen, es wird eher nichts renoviert, bis die rückständige Miete bezahlt ist. Um solche Mißstände zu beseitigen, ist es notwendig, daß jeder Mieter in den Mieterchukverein eintritt, denn nur in geschlossener Kampf-front kann man zum Ziele gelangen.

Wertkätige in Stadt und Land kauft die Massenbroschüre „Krieg“!

Krieg! — ist nicht eine Angelegenheit der überwindenen Vergangenheit, keine Frage der ferneren Zukunft, kurz — das ist das Problem von heute und morgen!

Diesem Nachweis dient die kleine Broschüre „Krieg“, die in diesen Tagen herausgetreten ist.

Die Weltwirtschaftskrise ist Ausdruck und Anstoß gesteigerter Widersprüche und Konflikte des Imperialismus. Die Konflikte und Spannungen wachsen ins Unerträglich. Dazu werden von den Imperialisten die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen vorangetrieben. Die ideologische Mobilisierung zeigt am deutlichsten die Zielrichtung der imperialistischen Kriegspolitik gegen die Sowjetunion.

Die Broschüre weist im einzelnen die Zusammenhänge zwischen den Kriegsvorbereitungen und den imperialistischen Maßnahmen der Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern nach: Sozialfaschismus, der Lappo-Faschismus in Finnland, der Pilschli-Terror in Polen zeigen unverkennbar die Stoßkraft gegen die Sowjetunion.

Die besondere Rolle des deutschen Imperialismus, vor allem die Kriegshege der deutschen Sozialdemokratie gegen die Sowjetunion, werden eingehend dargestellt. Die Enthüllungen des Genossen Rippenberger im Reichstag über die deutschen Geheimrüstungen werden im Wortlaut abgedruckt.

Für die Mobilisierung der Massen zu den revolutionären Antikriegstagen bietet die Broschüre das wichtigste und unerläßliche Material.

Bis zum 1. August können und müssen Zehntausende Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter die Broschüre in Händen haben.

Die Broschüre ist 16 Seiten stark und kostet 10 Pfennige. Sie ist direkt durch die Arbeiterbuchhandlung Hindenburg, Schöneplatz 12, zu beziehen und bei den Kolporturen zu haben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin; für den Redaktions- (außer Oberschlesien) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberschlesien Fritz Jendroch, Schweib. Für Inserate: Karl Gander, Breslau

Alles raus
was der Mode unterworfen ist - alles raus zum billigsten Preis! Die rücksichtslose Durchführung der Lageräumung in unserem

Saison-Ausverkauf
verschafft Ihnen außergewöhnlich vorteilhafte Kaufgelegenheiten! Beginn: Heute, 15. Juli

Markus & Baender
G. m. b. H.
Zweiggeschäft: Friedrich-Ebert-Straße 30b
Kling Nr. 23

KK G
Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H. und vieler anderer Einkaufsvereinigungen.

Großer Saison-Ausverkauf

Nur einmal im Jahre. Beginn: Heute, Dienstag, den 15. Juli

Große Warenmengen aus allen Abteilungen kommen staunend billig zum Verkauf

Preisermäßigung 20-60 Prozent

Reste aus allen Abteilungen enorm billig!

Beachten Sie meine Schaufenster-Dekoration

Max Heilborn, Beuthen 2.
Telephon 3776 **Tarnowitzer Straße 2** Telephon 3776
Spezialhaus für Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Leinen und Baumwollwaren

PEUVAG BERLIN
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-A.-G.
Breslau 10, Trebnitzer Str. 50 / Telefon 28837

FILIALE BRESLAU

DRUCK SACHEN

für den Privat- und den Geschäftsbedarf (Broschüren, Prospekte, Plakate, Programme, Eintrittskarten, Briefbogen, Rechnungen usw.) werden schnell u. preiswert hergestellt in unserer Druckerei. — Spez.: Massen-Auflagen innerhalb kürzester Zeit. Verlangen Sie bitte Kostenvoranschläge

Café Jonda Gleiwitz
Angenehmer Familienaufenthalt
Täglich Künstler-Konzert

Backwaren
nur von **Otto König**
Gleiwitz, Klosterstraße 2 und 26
Friedrichstraße 21

In bekannter und guter Qualität **Preßtabak** sowie Zigarren u. Zigaretten empfiehlt **Max Kerber**
Gleiwitz, Turmstraße Nr. 8

Gute Backwaren empfiehlt **Rosa König, Gleiwitz**
Klosterstr. 1 und 26 = Friedrichstr. 21